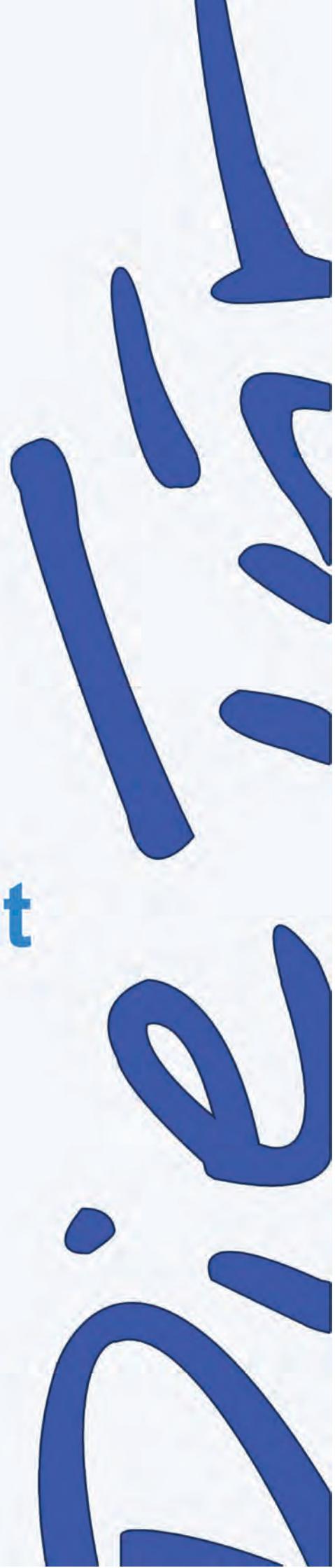


Jahresbericht 2012



Die Tür

SUCHTBERATUNG TRIER E.V.

Jahresbericht 2012 - Inhaltsverzeichnis

1 Organisationsdaten	Seite 3
1.1 Adresse und Öffnungszeiten	Seite 3
1.2 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	Seite 4
2 Arbeitsschwerpunkte im Jahre 2012: Nachsorge Wohnen, Prävention, Qualität der Arbeit, Personeller Wandel	Seite 5
3 Finanzierung der Beratungsstelle - Danksagungen	Seite 6
4 Die Angebote der Suchtberatung Trier e. V. „Die Tür“	Seite 7
4.1 Leistungskatalog der Suchtberatung „Die Tür“	Seite 8
4.2 Schwerpunktthema: Nachsorge Wohnen - Umbau der Immobilie - neues Konzept	Seite 11
4.3 Berichte aus den Arbeitsbereichen	Seite 13
5 Rahmenbedingungen - Strukturqualität	Seite 15
5.1 Unterstützung von Selbsthilfe	Seite 15
5.2 Vernetzung, Kooperation	Seite 15
5.3 Öffentlichkeitsarbeit, Information	Seite 16
5.4 Dokumentation, Statistik	Seite 17
5.5 Mitarbeiter, Personal, externe Supervision	Seite 17
5.6 Räumliche Ausstattung	Seite 18
5.7 Sonstiges: Praktikum, Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), Internet-Auftritt	Seite 18
6 Statistischer Teil	Seite 19
6.1 Einführung	Seite 19
6.2 Erstkontakte, Einzelgespräche, Hausbesuche, Geschlecht, geografische Herkunft	Seite 19
6.3 Landesstatistik: Anzahl und Geschlecht der Klienten, Art der Suchtmittel, Weitervermittlung in andere Einrichtungen	Seite 22
6.4 Vermittlung in ambulante und stationäre Suchttherapie	Seite 23
6.5 Bewohner der Nachsorge Wohnen	Seite 25
6.6 Gruppenaktivitäten und Präventionsveranstaltungen	Seite 25
6.7 Schuldnerberatung	Seite 27

1 Organisationsdaten

1.1 Adresse und Öffnungszeiten



Adresse des Vereins und der Beratungsstelle	Suchtberatung Trier e. V. Die Tür Oerenstraße 15 54290 Trier
Kontaktinformation:	Telefon 0651 - 170360 Telefax 0651 - 1703612 info@die-tuer-trier.de www.die-tuer-trier.de
Öffnungszeiten/ Erreichbarkeit:	Telefonische Erreichbarkeit: Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr.
Sprechstunden:	Montag, Dienstag, Donnerstag, 13 bis 17 Uhr, <u>mit telefonischer oder persönlicher Terminvereinbarung.</u> „Infoberatung“ <u>ohne Voranmeldung</u> : Freitag 13 bis 18 Uhr Außerdem sind weitere Termine nach Vereinbarung möglich.
Grundsätze unserer Arbeit:	Unsere Beratung ist kostenlos und auf Wunsch anonym. Die Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht. Der Verein arbeitet weltanschaulich und konfessionell ungebunden.
Vereinszweck:	Zweck des Vereins ist die Beratung und Betreuung von suchtabhängigen Menschen, insbesondere von Jugendlichen.
Konzeption unserer Arbeit:	Für jeden Arbeitsbereich und in der Regel für jedes einzelne Projekt besteht ein schriftlich ausgearbeitetes Konzept. Die Gesamtkonzeption wird laufend aktualisiert und in Form des vorliegenden Jahresberichtes einer weiten Öffentlichkeit vorgestellt.
Bankverbindung:	Kontoinhaber: Suchtberatung Trier e. V. Bank: Sparkasse Trier Kontonummer: 939 496 BLZ: 585 501 30 IBAN: DE72 5855 0130 0000 9394 96 SWIFT-BIC: TRISDE55

Spenden an den Verein können von der Steuer abgesetzt werden.

Der Verein ist durch das Finanzamt Trier mit Freistellungsbescheid vom 11.05.2011 (AZ 42/655/1207/9 - II/2) als gemeinnützig anerkannt.

Geschlechtsbezeichnungen im Jahresbericht

Zur sprachlichen Vereinfachung werden im vorliegenden Bericht meistens die Begriffe „Klienten“, „Teilnehmer“ usw. verwendet. Alle Bezeichnungen sind als geschlechtsneutral aufzufassen. Gemeint sind selbstverständlich gleichermaßen Frauen und Männer, Klientinnen und Klienten usw.

Veröffentlichung dieses Jahresberichtes: Juni 2013

1.2 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**der Suchtberatung Die Tür mit Arbeitsschwerpunkten (Stand Juni 2013):**

Name und Titel	E-Mail-Adresse und Telefonnummer	Aufgabenbereich, Schwerpunkte
Zentrale	info@die-tuer-trier.de Telefon: 0651-17036-0 Fax: 0651-17036-12	Terminvereinbarungen, Absagen, Bitte um Rückruf etc. Bitte ggf. auf den Anrufbeantworter sprechen!
Stefan Glesius Diplom-Sozialarbeiter Sozialtherapeut Sucht (VDR)	s.glesius@die-tuer-trier.de 0651-17036-22	Nachsorge Wohnen Suchtberatung
Ramona Gritzo IT-Systemkauffrau	r.gritzo@die-tuer-trier.de 0651-17036-25	Bürokraft für Schuldnerberatung und Suchtberatung
Alfons Klauck Diplom-Sozialarbeiter Diplom-Betriebswirt (VWA)	a.klauck@die-tuer-trier.de 0651-17036-25	Schuldnerberatung (bis 10/2013)
Doris Kruse Diplom-Sozialpädagogin	d.kruse@die-tuer-trier.de 0651-17036-21	Suchtberatung Nachsorge Wohnen
Rebecca Kraus Diplom-Pädagogin	r.kraus@die-tuer-trier.de 0651-17036-27 0152-53656170	Suchtberatung, FrED-Kurs, Individuelle Teilhabe suchtkranker Menschen
Kathleen Legout Diplom-Pädagogin	k.legout@die-tuer-trier.de 0651-17036-27	Individuelle Teilhabe suchtkranker Menschen Ambulante Nachsorge
Bettina Löchel Diplom-Pädagogin	b.loechel@die-tuer-trier.de 0651-17036-20	Suchtprävention (Elternabende Gute Seiten Schlechte Seiten) Ambulante Nachsorge Infoberatung
Laura Melchisedech Diplom-Sozialarbeiterin	l.melchisedech@die-tuer-trier.de 0651-17036-27 0152-54082077	Schuldnerberatung Individuelle Teilhabe suchtkranker Menschen
Sarah Rumpolt Diplom-Pädagogin Sozialtherapeutin Sucht (VDR)	s.rumpolt@die-tuer-trier.de 0651-17036-24	Beratung Glücksspielsucht
Gerhard Schröder Diplom-Sozialarbeiter	g.schroeder@die-tuer-trier.de 0651-17036-27 0152-54082077	Individuelle Teilhabe suchtkranker Menschen
Andreas Stamm Diplom-Psychologe Psychologischer Psychotherapeut	a.stamm@die-tuer-trier.de 0651-17036-23	Leitung der Beratungsstelle Beratung Glücksspielsucht
Andrea Steffen Diplom-Pädagogin Sozialtherapeutin Sucht (VDR)	a.steffen@die-tuer-trier.de 0651-17036-21	Suchtberatung Sprechstunde im Krankenhaus und MGH Saarburg
Ausgeschiedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:	Sebastian Wozny (bis 12/2012) Johannes Ernsdorf (bis 09/2012) Helga Rieckhoff (in passiver Phase der Altersteilzeit ab 05/2013)	

2 Arbeitsschwerpunkte im Jahre 2012:

Nachsorge Wohnen, Prävention, Qualität der Arbeit, Personeller Wandel

- Die Nachsorge nach einer in der Regel stationären Suchttherapie hat für den bleibenden Behandlungserfolg einen enorm hohen Stellenwert. Besonders gilt dies für junge Erwachsene, die oft ein weniger gutes soziales Netz als „ältere Erwachsene“ haben, welches sie nach der Therapie unterstützt.

Für diese Gruppe betreiben wir das „Nachsorge-Wohnen“ in einem Haus in Trier. Dieses wurde vom Herbst 2011 bis zum Frühjahr 2012 modernisiert und an die Bedürfnisse junger Menschen angepasst. Neun junge Menschen leben in drei Wohnungen, um sich alkohol- und drogenfrei zu stabilisieren.

Im Bericht finden Sie weitere Informationen sowie Fotos vom fertiggestellten Haus.

- Der Arbeitsbereich „Suchtprävention“ entwickelt sich zu einem eigenständigen Arbeitsfeld. Neben den Elternabenden über die Neuen Medien, welche nach wie vor stark nachgefragt werden, setzen wir zunehmend Maßnahmen der Betrieblichen Suchtprävention um.

Besonders erfreulich ist eine Förderzusage der „Aktion Mensch“ für die Implementierung eines schulischen Intensivkurses zur Vorbeugung hinsichtlich der „klassischen Süchte“ (Alkohol- und Drogenabhängigkeit). Dieser Kurs „SPS - Suchtprävention durch Selbstverantwortung“ hat sich in einer Trierer Schule bereits bewährt. Wir planen weiterhin die Umsetzung in anderen Schulen in der Stadt Trier und im Kreis Trier-Saarburg und hoffen auf die Nachfrage durch die Schulen.

Seit dem Sommer 2012 beteiligten wir uns aktiv am „AK Prävention/Fastnacht“, der die Ereignisse (Alkoholexzesse junger Menschen) an Weiberdonnerstag 2012 in Trier pädagogisch aufarbeitet.

- „Qualitätsmanagement“ darf kein Selbstzweck sein, sondern sie dient der Verbesserung der Versorgung unserer Klienten (Effektivität und Effizienz), der Verbesserung der Arbeitsbedingungen sowie der Transparenz unserer Arbeit nach außen und nach innen.

Die Suchtberatung und das Team der Beratungsstelle setzen dabei auf Fortbildung und interne Besprechungen. So sind wir bemüht, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter - soweit gewünscht - eine suchttherapeutische Zusatzausbildung macht. Diese Ausbildungen werden finanziell und in Form von Freistellungen gefördert. Momentan befinden sich vier Mitarbeiterinnen in solchen mehrjährigen Fortbildungen.

Darüber hinaus erstellen wir intern Qualitätsstandards, schriftliche Konzepte und Informations-Flyer zu allen Arbeitsbereichen, schriftliche Dokumentationen der Teamsitzungen sowie selbstverständlich auch unserer Arbeit mit den Ratsuchenden. All dies beschränken wir auf das „Notwendige“ und wir verzichten auf umfangreiche Studien oder externe Berater.

- Schließlich möchten wir auf einen „Schwerpunkt“ in den Jahren 2012 und 2013 hinweisen, der eigentlich nicht zur Beschreibung der Arbeit gehört, der aber dennoch auch für die Arbeit mit suchtkranken Menschen bedeutsam ist:

Die Beratungsstelle ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen. Gleichzeitig sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgeschieden. Dies führt dazu, dass im Jahr 2013 fast jeder zweite Mitarbeiter „neu“ in der Beratungsstelle arbeitet. Neben dem Verlust der verdienten Mitarbeiter stehen wir als Team vor der Herausforderung, die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das Team zu integrieren. Wir sehen dies als eine Chance, neue Ideen und einen frischen Wind in unser Team und die Arbeit mit den Ratsuchenden zu bringen.

- Wie in den vergangenen Jahren können wir wieder von sehr hohen Fallzahlen berichten. 738 Personen nutzten die Beratung erstmalig, davon waren 654 Personen selbst betroffen und 84 Personen kamen als Angehörige. Insgesamt konnten wir im letzten Jahr 144 Personen erfolgreich in eine - meistens stationäre - Entwöhnungsbehandlung vermitteln.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: www.die-tuer-trier.de.

3 Finanzierung der Beratungsstelle - Danksagungen

Der Betrieb der Beratungsstelle kostete den Verein im Jahr 2012 etwa 580.000 EUR. Davon waren 500.000 EUR Personalkosten und 80.000 EUR Sachkosten (inklusive der Nachsorge Wohnen).

Die Personalkosten stiegen wieder erheblich gegenüber dem Vorjahr, was durch Neueinstellungen, Erhöhungen der Stundenumfänge sowie tarifliche Gehaltssteigerungen bedingt ist.

Die Personalkosten im Bereich des „ITSM - Individuelle Teilhabe Suchtkranker Menschen“ werden durch Einzelfallabrechnungen über das „Persönliche Budget“ mit den zuständigen Kostenträgern (in der Regel Sozialamt) finanziert. Pauschale Zuschüsse für den Bereich „Beratung“ werden in diesem Arbeitsbereich nicht eingesetzt.

Die erhöhten Sachkosten sind vor allem durch die hohen Kosten durch den Umbau der Nachsorge Wohnen verursacht. Diese sind durch die Mieteinnahmen der Bewohner abgedeckt.

Der Verein Suchtberatung Trier e. V. „Die Tür“ verfügt nur über geringe „klassische“ Eigenmittel wie Mitgliedsbeiträge, Spenden oder Teilnehmergebühren der Klienten. Frei verfügbare Mittel sind vereinzelte institutionelle Spenden, Bußgelder bzw. gerichtliche Geldauflagen sowie eigenerwirtschaftete Mittel. Die letztgenannten Mittel dürfen allerdings - soweit sie aus Zahlungen der Renten- oder der Krankenversicherung stammen - nur noch bis maximal 10 % der Kosten des Fachpersonals betragen, welche sie erwirtschaften.

Da wir als gemeinnützige Suchtberatungsstelle nicht kommerziell arbeiten und da die Klienten die Beratung nicht selbst bezahlen können, sind wir auf Zuwendungen öffentlicher Stellen angewiesen. Der oben genannte Betrag von 580.000 EUR setzte sich aus folgenden Einnahmen zusammen:

- Zuschuss durch das Land Rheinland-Pfalz, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen (40 %),
- Pauschale Zuschüsse durch die Stadt Trier und den Kreis Trier-Saarburg (28 %),
- Einnahmen aus Dienstleistungen wie ITSM, ambulanter Nachsorge, FreD sowie Spenden und Bußgelder („Eigenmittel“ des Vereins Suchtberatung Trier e. V., 32 %). Diese Einnahmen beinhalten allerdings weitere Mittel der Stadt Trier und des Kreises Trier-Saarburg, jedoch als Einzelfallabrechnungen.

Der relativ hohe prozentuale Anteil des Landes Rheinland-Pfalz liegt in der Tatsache begründet, dass mehrere Fachkräfte der Beratungsstelle über „Fachkräfteprogramme“ des Landes finanziert werden.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen,
die zur Finanzierung unserer Arbeit beitragen,
- auch im Namen aller Klientinnen und Klienten -
sehr herzlich bedanken.



Rheinland-Pfalz
MINISTERIUM FÜR SOZIALES,
ARBEIT, GESUNDHEIT
UND DEMOGRAFIE



Landkreis Trier-Saarburg



TRIER

AKTION
MENSCH
DAS WIR GEWINNT

4 Die Angebote der Suchtberatung Trier e. V. „Die Tür“

Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen „Beratung“ und „Maßnahmen“.

Im Erstkontakt und eventuell weiteren Beratungsgesprächen ordnen wir in der Beratung die Problemlage des Ratsuchenden im Sinne einer Diagnose ein. Am Ende dieser Phase empfehlen wir dem Ratsuchenden möglicherweise die Teilnahme / Nutzung einer „Maßnahme“. Diese folgende Maßnahme dient der „Lösung“ oder Linderung des vorhandenen Problems.

Eine Maßnahme kann durch eine externe Stelle durchgeführt werden, wie z. B. eine medizinische Behandlung, die Durchführung einer Entgiftung oder einer stationären Suchttherapie, die Beantragung von Sozialleistungen o.a.

Eine Maßnahme kann aber auch durch die Suchtberatungsstelle selbst durchgeführt werden, z. B. weitere Abklärung des Suchtproblems, Durchführung von Suchtprävention, Schuldnerberatung, Nachsorge nach Therapie, Durchführung von Frühinterventionsmaßnahmen (FreD-Kurs) oder eine intensive psychosoziale Betreuung (ITSM).

Die folgende Abbildung 1 veranschaulicht das Verhältnis von „Beratung“ und „Maßnahme“.

Abbildung 1: Verhältnis zwischen „Beratung“ und „Maßnahme“		
Beratung:		Beispiele für Maßnahmen:
Sprechstunde an vier Wochentagen: Montag, Dienstag, Donnerstag mit Termin: 13 - 17 Uhr Freitag ohne Termin: 13 - 18Uhr kurze Wartezeit, in der Regel unter 1 Woche 1 - 3 Gespräche Folgetermine nach Absprache	➔	Medizinische Behandlung
	➔	Durchführung einer Entgiftung
	➔	Vermittlung in Therapie
	➔	Stationäre Suchttherapie (Entwöhnungsbehandlung)
	➔	Sozialleistungen
	➔	Nachsorge nach Therapie
	➔	Nachsorge Wohnen
		Schuldnerberatung
		Suchtprävention
		Frühinterventionsmaßnahmen
	ITSM - Individuelle Teilhabe Suchtkranker Menschen	

Auf den nächsten Seiten möchten wir ausschließlich die durch die Suchtberatungsstelle umgesetzten Maßnahmen darstellen, die über die „Beratung“ hinausgehen.

Die folgende Abbildung 2 ist also der „Leistungskatalog der Suchtberatung Die Tür“.

4.1 Leistungskatalog der Suchtberatung „Die Tür“

Abbildung 2: Der Leistungskatalog der Suchtberatung Trier „Die Tür“, Juni 2013					
Nr.	Name des Angebots	Zielgruppen	Ziele	Konkretes Angebot / konkrete Tätigkeit	Finanzierung / Kosten
1	Prävention: betriebliche Gesundheitsvorsorge	Betriebe, Schulen, außerschulische Jugendeinrichtungen, andere Einrichtungen wie (Sport-) Vereine etc.	Primär-, v.a. aber Sekundärprävention (Umgang mit Suchtgefährdung und Suchtkrankheit)	Schulungen, Aufklärung, Vermittlung von Handlungskompetenzen, Seminare, Einzelberatung Nur auf konkrete Anfrage!	Betriebe: Stunden-/Tagessatz Schulen etc.: Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse oder durch Einrichtung
2	Prävention: Elternarbeit	Eltern von noch nicht konsumierenden Kinder	Primär-Prävention	Information, Schulung, Sensibilisierung Elternabende	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse leider nur in begrenztem Umfang möglich
3	Prävention: Medien-Pädagogik	Eltern, Erwachsene, die mit Kindern und Jugendlichen Kontakt haben bzw. arbeiten	Primär-Prävention, Verhinderung der krankhaften Nutzung der neuen Medien Internet und Handy	Projekt „Gute Seiten - Schlechte Seiten“ Sprechstunde in Beratungsstelle (1*/Monat), Elternabende „vor Ort“ in Stadt und Kreis	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse für Nutzer kostenlos
4	Prävention: Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeit, die am Thema interessiert ist, gefährdete und betroffene Menschen, die noch nicht in Beratung sind	Information, Aufklärung über aktuelle Situation und Angebote	Infoveranstaltungen, Vorträge, Seminare, Presseartikel Regionaler AK Suchtprävention, Informations-Flyer	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse in begrenztem Umfang möglich
5	Prävention: Kinder und Jugendliche	Kinder und Jugendliche, die nicht durch Alkohol oder Drogen auffällig geworden sind	Kritischer Umgang mit Alltagsdrogen, Sensibilisierung, Stärken gegen negative Einflüsse Erstkonsum von Zigaretten und Drogen soll verhindert, Erstkonsum von Alkohol soll verzögert werden.	Kooperation, vor allem mit Schulen, Jugendschutz, Jugendeinrichtungen Mitarbeit Regionaler Arbeitskreis Suchtprävention Trier Besuch Schulklassen in Beratungsstelle - „Expertenbefragung“ SPS Suchtprävention durch Selbstverantwortung	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse Bei einzelnen Maßnahmen ist ein Teilnahmebeitrag zu zahlen.
6	Sekundärprävention: Frühintervention bei jungen Drogenkonsumenten (FreD-Kurs)	Jugendliche / junge Erwachsene mit schädlichem Gebrauch von Alkohol und Drogen (auch, jedoch nicht nur bei Verlust des Führerscheins)	Förderung des selbstkritischen Umgangs mit Drogen, Motivierung zur Reduzierung oder Einstellung des Konsums	Motivationsarbeit, Kurzintervention, Trainingskurse in der Gruppe	Festpreis für Kursmaßnahme Einzelfallhilfe durch Jugendämter, Selbstzahler
7	Beratung / Behandlung von Tabak-Abhängigkeit	Raucher/innen, die sich mit Rauchen auseinandersetzen wollen bzw. aufhören möchten	Beendigung des Konsums	Z.Z. nur in Form von Einzelgesprächen	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse

Abbildung 2: Der Leistungskatalog der Suchtberatung Trier „Die Tür“, Juni 2013

Nr.	Name des Angebots	Zielgruppen	Ziele	Konkretes Angebot / konkrete Tätigkeit	Finanzierung / Kosten
8	Kurz-Intervention	Personen mit Sucht oder Missbrauch (auch nicht-stoffliche Süchte), die durch eine ambulante Betreuung ihre Abstinenz erreichen / stabilisieren möchten	Zielklärung und Förderung der Motivation, Erreichen, Aufrechterhaltung Abstinenz Bei Nichterreichen Motivierung zu Therapie	Einzelgespräche (in der Regel maximal 5 - 10)	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse
9	Arbeit mit Gruppen	Alle Klienten der Suchtberatung	Verbesserung der: Freizeitgestaltung Entspannung Stressbewältigung	Gruppen, 14-tägig: Freizeitgestaltung Entspannung Stressbewältigung Die Gruppen werden nach Bedarf durchgeführt.	Kostenlose Teilnahme, Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse (für die allgemeine Suchtberatung), bei Freizeitgruppe Eigenbeteiligung durch TN
10	Therapie-vorbereitung	Suchtkranke Menschen, denen zu einer Entwöhnungsbehandlung geraten wurde	Förderung der Motivation, Information über Therapie, Beantragung mit allen Formalitäten	Einzelgespräche, motivierende Gesprächsführung, Kontakte zu Kostenträgern und Leistungserbringern	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse
11	Aufsuchende Arbeit - Krankenhaus-Sprechstunde Mutterhaus Trier - Psychiatrie	Suchtkranke Menschen in akut-psychiatrischer Behandlung	Erstberatung und Motivierung zu weiteren Maßnahmen nahtlose Vermittlung z. B. in stationäre Therapie	Einzelgespräche im Krankenhaus innerhalb wöchentlicher Sprechstunde	Pauschale Finanzierung durch öffentliche Mittel (Fachkräfteprogramm des Landes)
12	Aufsuchende Arbeit - Sprechstunde Mehrgenerationenhaus Saarburg	Suchtkranke Menschen mit eingeschränkter Mobilität sowie mit Wunsch nach Erstkontakt „vor Ort“	Erstberatung und Motivierung zu weiteren Maßnahmen nahtlose Vermittlung z. B. in stationäre Therapie	Einzelgespräche im Mehrgenerationenhaus Saarburg innerhalb wöchentlicher Sprechstunde	Pauschale Finanzierung durch öffentliche Mittel (Fachkräfteprogramm des Landes)
13	ITSM - Individuelle Teilhabe Suchtkranker Menschen Psycho-soziale Einzelfallhilfe	Suchtkranke Menschen mit einer Behinderung aufgrund der Sucht oder anderer Ursachen sowie von Behinderung bedrohte Menschen	Unterstützung bei der gesellschaftlichen Teilhabe, Entwicklung von Eigenverantwortlichkeit und Verselbständigung	Betreuung durch Einzelgespräche, Hausbesuche, Begleitung außer Haus, Trainingsmaßnahmen und praktische Hilfen	Finanzierung durch „Persönliches Budget“ (Eingliederungshilfe) Oder Selbstzahler
14	ITSM - Implementierung	Suchtkranke Menschen und Fachkreise	Implementierung des Angebotes, d.h. Information und Beratung für Fachkräfte	Entwicklung von Materialien (Flyer, Plakat), Kontakte, Vorträge, Beratung	Unterstützung durch einen Zuschuss der Aktion Mensch
15	Selbsthilfe	Personen mit Sucht oder Missbrauch, die mit der Unterstützung einer Selbsthilfegruppe dauerhaft abstinent bleiben möchten	Stabilisierung der Abstinenz, gegenseitige Unterstützung	Wöchentliche Treffen von fünf Selbsthilfegruppen, darunter eine Gruppe für Glücksspielsucht	Unterstützung der Gruppen durch die Beratungsstelle, finanzielle Förderung durch DRV BUND und Krankenkassen

Abbildung 2: Der Leistungskatalog der Suchtberatung Trier „Die Tür“, Juni 2013					
Nr.	Name des Angebots	Zielgruppen	Ziele	Konkretes Angebot / konkrete Tätigkeit	Finanzierung / Kosten
16	Ambulante Nachsorge	Personen, die eine stationäre Therapie regulär beendet haben	Stabilisierung der Abstinenz, umfassende Stabilisierung in allen Lebensbereichen wie Arbeit, Wohnen, Schuldenfreiheit usw.	Einzelgespräche wöchentliche Gruppengespräche	Kostenträger der Therapie, nach Ablauf der Bewilligung auch Selbstzahler
17	Stationäre Nachsorge (Nachsorge Wohnen)	Personen, die eine stationäre Therapie regulär beendet haben	s.o.	Aufenthalt in der Nachsorge für 6 - 12 Monate, Einzel- und Gruppengespräche	Pauschale Finanzierung durch öffentliche Mittel (Fachkräfteprogramm des Landes)
18	Schuldnerberatung	Verschuldete suchtkranke Menschen (nur Bürger der Stadt Trier)	Krisenintervention, Schuldenabbau, Vorbereitung des Insolvenzverfahrens	Einzelberatung, Methoden der Schuldnerberatung	Finanzierung durch öffentliche Mittel (Land, Stadt Trier, Sparkasse) und Eigenmittel des Vereins
19	Forum „Sucht und Schulden“	Psychosoziale Fachkräfte der Region Trier	Fortbildung, Informationsaustausch über aktuelle Themen der Schuldnerberatung	Halbjährlich stattfindende Treffen des Forum unter Leitung des Schuldnerberaters	Finanzierung durch öffentliche Mittel (s.o.) Für Teilnehmer kostenlos
20	Fachstelle Glücksspielsucht-Beratung	Betroffene von Glücksspielsucht (sowie andere Verhaltenssüchte wie PC-Sucht und Internet-Sucht) und deren Angehörige	Zielklärung und Förderung der Motivation, Erreichen, Aufrechterhaltung Abstinenz Motivierung zu Therapie	Einzelberatung 2 wöchentliche Sprechstunden, Dienstag und Donnerstag	Finanzierung durch öffentliche Mittel (Land) sowie Eigenmittel des Vereins
21	Schuldnerberatung für Glücksspieler	Betroffene von Glücksspielsucht mit hoher Verschuldung	Krisenintervention, Schuldenabbau, Vorbereitung des Insolvenzverfahrens	Einzelberatung, Methoden der Schuldnerberatung	Finanzierung durch öffentliche Mittel (Land) sowie Eigenmittel des Vereins

4.2 Schwerpunktthema:

Nachsorge Wohnen - Umbau der Immobilie - neues Konzept

Mehr als 10 Jahre nach Gründung der Nachsorge-Wohngemeinschaft und vielen, vielen Bewohnern wurde im Jahr 2011 eine grundlegende Sanierung des Gebäudes notwendig. Gleichzeitig wollten wir bei dieser Gelegenheit die Struktur des Wohnens dort ändern. Bis dahin lebten bis zu sieben Bewohner gemeinsam in EINER Wohngemeinschaft. Jeder hatte sein eigenes Zimmer, alles andere (1 Küche, 2 Aufenthaltsräume, 2 Bäder) wurde gemeinschaftlich genutzt. Zeitgemäßer erschien uns nun die Einteilung in drei getrennte Wohneinheiten mit jeweils maximal drei Bewohnern.

Nach ausführlicher Planungsphase zusammen mit dem Architekturbüro Mörsdorf aus Igel begannen die Bauarbeiten im Herbst 2011 mit der Sanierung des Daches und der Erneuerung des Außenanstrichs.

Nach und nach folgten:

- Der Ausbau des Dachgeschosses (Neubau zweier Bäder, einer Küche und dreier Bewohnerzimmer, Dämmung sowie Einbau einer kontrollierten Wohnraumlüftung)
- Erweiterung der Heizungsanlage
- Einbau von jeweils zwei Bädern in Erdgeschoss und Obergeschoss
- Einbau einer neuen Küche im Obergeschoss
- Teilweise neue Böden und Bodenbeläge
- Die Erdgeschosswohnung wurde behindertengerecht ausgebaut
- Sanierung der Elektroinstallationen
- Alle Wohnräume verfügen nun über einen Multimediaanschluss (Telefon, Internet, Fernsehen).

Die Umbauarbeiten waren im April 2012 weitestgehend abgeschlossen und die ersten Bewohner konnten in die Dachgeschosswohnung einziehen. Vollständig beziehbar war das Haus ab September 2012. Seit Dezember 2012 sind alle Wohnungen belegt.

Das Haus bietet jetzt drei separate und komplett eingerichtete und ausgestattete Wohneinheiten für jeweils drei Bewohner, die folgendermaßen eingerichtet sind:

- Möblierte Zimmer
- Esszimmer
- Küche mit Einbauküche und allem Inventar
- Pro Wohnung eine Waschmaschine und ein Trockner
- Pro Wohnung ein Telefon

Unsere Motivation zur Änderung der Wohnstruktur war folgende:

- Ein konfliktärmeres Zusammenleben in kleineren Wohneinheiten ermöglicht den Bewohnern eine bessere Fokussierung auf ihre Anliegen und Ziele
- Herstellung eines zeitgemäßen Komforts

Das Haus ist jetzt großzügiger und freundlicher. Es wird von den Bewohnern gut angenommen. Die Nachfrage nach neuen Plätzen ist hoch.

Auf der nächsten Seite sehen Sie unseren neuen Informations-Flyer über die „Nachsorge-Wohnen“.

Abschließend möchten wir darauf hinweisen, dass die gesamten Kosten des Umbaus aus Eigen- und Kreditmitteln finanziert wurden.

Ein Antrag bei der Aktion Mensch wurde eingereicht, aber bislang noch nicht bewilligt.

Informations-Flyer „Nachsorge-Wohnen“:

Nachsorge

Die Nachsorge schließt sich unmittelbar an eine regulär abgeschlossene Therapie an und dient der sozialen, psychischen und körperlichen Stabilisierung suchtkranker Menschen.

Die Nachsorge soll Selbstständigkeit fördern, die soziale und berufliche Wiedereingliederung unterstützen und zu einer sinnvollen und suchtmittelfreien Lebensgestaltung führen.

Die in der stationären Therapie erreichten Ziele können somit unter Alltagsbedingungen gefestigt und gesichert werden.

Themen in der Nachsorge:

- Stabilisierung der Abstinenz
- Rückfallprophylaxe und Rückfallbearbeitung
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Aufbau sozialer Kompetenzen
- Aufbau eines abstinenzförderlichen sozialen Netzes
- Unterstützung bei der Integration und Reintegration in Familie und Beruf
- Aufbau sinnvoller Freizeitgestaltung
- Austausch der Betroffenen in der Gruppe
- Vermittlung in Selbsthilfegruppen

Kontakt

Die Tür

Oerenstr. 15, 54290 Trier

Telefon: 0651-17036 - 0
Telefax: 0651-17036 - 12

www.die-tuer-trier.de

Ansprechpartner:

Doris Kruse
Dipl. Sozialpädagogin

Stefan Glesius
Dipl. Sozialarbeiter

Telefon: 0651-17036 22
nachsorge@die-tuer-trier.de



1. Auflage 2013

Nachsorge-Wohnen



Nachsorge-Wohnen

Suchtkranke Menschen stehen nach einer stationären Therapie vor einem Neuanfang: Meistens ohne Wohnung und ohne Arbeit wollen sie abstinent leben. Um dieses Ziel zu erreichen, bietet sich die Lebensform des betreuten Nachsorge-Wohnens an.

Die Nachsorge dient der Vorbereitung und als Sprungbrett in ein selbständiges Leben mit eigener Wohnung, Arbeit, Partnerschaft und Freundschaft, Umgang mit Geld, Freizeitgestaltung etc.

Neben Gesprächen mit Betreuern und in Selbsthilfegruppen werden dem Bewohner zur Stabilisierung der Abstinenz ganz konkrete Lebenshilfen angeboten.

Das Nachsorge-Wohnen bietet jungen Menschen die Möglichkeit, für einen begrenzten Zeitraum einen relativ preiswerten Wohnraum zu mieten, der völlig suchtmittelfrei ist.



Nachsorge-Wohnen



Das Nachsorge-Wohnen richtet sich an junge Abhängige im Alter von 18 - 45 Jahren, die eine Langzeittherapie abgeschlossen haben. Die Bewohner können für die Dauer von 6 bis 12 Monaten aus der sicheren, suchtmittelfreien und offenen Atmosphäre der Einrichtung heraus die Basis für ein selbständiges und vor allem selbstverantwortliches Leben zu schaffen.

Das Haus bietet Platz für bis zu 9 Personen in drei getrennten Wohnungen mit jeweils drei Plätzen. Jedem Bewohner steht ein vollmöbliertes Einzelzimmer sowie Gemeinschaftsküche und Bäder mit Waschmaschine und Trockner zur Verfügung. In begrenztem Umfang können eigene Einrichtungsgegenstände mitgebracht werden.

Nachsorge-Wohnen

Die Betreuung des Nachsorge-Wohnen erfolgt durch die Suchtberatung Trier e. V. „Die Tür“, Personalkosten fallen für die Bewohner nicht an.

Die Finanzierung der laufenden Mietkosten wird von den Bewohnern selbst getragen, z.B. durch eigenes Arbeitseinkommen oder anderes Einkommen wie Arbeitslosengeld I oder Arbeitslosengeld II.

Die monatliche Miete beträgt zur Zeit 390 €: Der Mietanteil beträgt 290 €, die Nebenkostenpauschale beläuft sich auf 100 €.

Die Kautions beträgt zwei Monatskaltmieten und ist vor dem Einzug in das Nachsorge-Wohnen zu zahlen.

Eine Haftpflichtversicherung ist wünschenswert.



4.3 Berichte aus den Arbeitsbereichen

In diesem Abschnitt finden Sie Ausführungen der zuständigen Kolleginnen und Kollegen zu ihren Arbeitsbereichen. Die Vorstellung der Bereiche ist nicht vollständig. Weitere statistische Informationen zu den Bereichen finden Sie in Abschnitt 6.

Prävention - Elternabende „Gute Seiten - Schlechte Seiten“

Der Bereich „Suchtprävention“ entwickelt sich seit einigen Jahren zu einem wichtigen Arbeitsgebiet der Suchtberatung „Die Tür“. Insbesondere die Elternabende „Gute Seiten - Schlechte Seiten“ sind fest etablierte Elemente der Schulprävention in verschiedenen Gymnasien in Stadt und Kreis und werden seit Jahren regelmäßig durchgeführt. Mittlerweile hat sich der Rahmen der Elternabende erweitert, so dass auch viele Grundschulen und sogar Kindergärten diese Veranstaltungen annehmen. Nachdem wir die Bildungseinrichtungen angeschrieben haben, sind die 40 geplanten und finanzierten Veranstaltungen bereits nach kurzer Zeit ausgebucht und konkret geplant (Datum und Ort, Teilnehmerzahl etc.).

Aufgrund der hohen Nachfrage müssen wir regelmäßig Kindergärten und Schulen auf eine Warteliste setzen. Diese werden dann nach erneuter Bezuschussung der Elternabende im nächsten Jahr bei der Durchführung einer Veranstaltung vorrangig berücksichtigt.

Gerade im vergangenen Jahr 2012 wurde deutlich, dass „Neue Medien“ kein ausschließliches Phänomen der jugendlichen „Peergroup“ sind, sondern dass diese bereits in Kitas und Grundschulen verbreitet sind und problematisch gesehen werden. Leider nutzen auch die jüngeren Kinder Geräte bzw. Medien wie Nintendo DS bereits vor Beginn des Kindergartens oder der Schule sowie nachmittags als Alternative zu einer aktiven Freizeitgestaltung.

Die Eltern auf unseren Veranstaltungen erläutern, dass sie sich sehr unsicher im Umgang mit Medien und Medienerziehung fühlen und dass sie froh über die Veranstaltung seien.

Äußerungen von Eltern zur Veranstaltung:

- „Der Vortrag ist sehr informativ gestaltet.“
- „Anfangs hörten sich 2 Stunden so viel an, aber wenn der Elternabend fertig ist, denkt man, dass es aber schnell vorbei ging.“
- „Jetzt muss ich mich erst mal richtig informieren, dass ist ja so viel.“
- „Meine Frau hat die Veranstaltung in der Grundschule bereits gesehen, aber ich dachte mir es ist ja wichtig zu schauen, wie man dann bei Jugendlichen mit den Medien umgeht.“
- „Wir sind heute das zweite Mal dabei gewesen, haben aber gemerkt, dass wir auch heute wieder was Neues gelernt haben.“

Kommentare von Lehrern:

- „Also ich habe den Elternabend jetzt bereits zum 7. Mal gesehen, muss aber sagen, dass ich jedes Mal was Neues lerne.“
- „Auch wenn man mit der Veranstaltung nicht die anspricht, die es nötig hätten, ist die Veranstaltung wichtig. Die Eltern reden ja auch untereinander, also kommt man indirekt doch an die betroffenen Eltern heran.“

SPS - Suchtprävention durch Selbstverantwortung

Neben den Elternabenden zu den Neuen Medien bieten wir seit 2011 ein neues Schulpräventionsprojekt an. Das Projekt „SPS - Suchtprävention durch Selbstverantwortung“ setzt an den Alkohol- und Drogenerfahrungen der Jugendlichen an. Es handelt sich dabei um einen Kurs von 4 Doppelstunden über eine Dauer von 4 Wochen. 2011 wie auch 2012 wurde die Veranstaltung im Humboldt-Gymnasium Trier im 10. Schuljahr - jeweils ca. 110 Schülerinnen und Schülern - mit gutem Erfolg durchgeführt.

Selbstverständlich ist das Angebot für alle Schulen offen. Wir wünschen uns auch bei diesem Angebot Nachfragen aus allen Schulen und Schulformen.

Die Konzipierung und Umsetzung dieses neuen Präventionsansatzes wird durch die Aktion Mensch gefördert. Die eigentliche Kursteilnahme muss von den Eltern bezahlt werden (25 Euro für 4 Doppelstunden).

Fachstelle Glücksspielsucht

Im Jahr 2012 kamen 67 Personen erstmals in die Glücksspielsuchtberatung, davon waren 52 Männer und 15 Frauen. Von den 67 Personen waren 17 Angehörige. 15 Personen wurden in eine stationäre Therapie vermittelt.

Über 80 Prozent unserer Klienten haben Probleme mit Geldspielautomaten, was auf die besondere Gefährlichkeit dieser Glücksspielform hinweist. Der Gesetzgeber hat insofern darauf reagiert, dass es laut Landesglücksspielgesetz Rheinland-Pfalz seit 01.07.12 möglich ist, sich in Spielhallen sperren zu lassen. Leider ist dies bisher nur unzureichend bekannt und auch die Durchführung gestaltet sich nach unserer bisherigen Erfahrung noch schwierig. Die Bekanntmachung dieser Möglichkeit sowie die Unterstützung bei der Beantragung der Selbstsperrung erachten wir als eine im Sinne unserer Klienten wichtige Aufgabe.

Bereits im Jahr 2011 haben wir aufgrund des starken Anstiegs von Glücksspielern bei den 18- bis 21-jährigen gemeinsam mit unseren Kollegen aus dem regionalen Arbeitskreis (Trier, Bitburg, Wittlich, Idar-Oberstein) einen Workshop zur Prävention des pathologischen Glücksspiels entwickelt. Die Durchführung dieses Workshops „House Edge“ haben wir allen Berufsschulen in Form eines Anschreibens mit einem Informations-Flyer angeboten. Leider zeigte bislang keine Schule Interesse am Projekt, woraus wir geschlossen haben, dass dieses Thema in den Schulen wenig präsent ist.

Wir bieten den Workshop bei Bedarf gerne interessierten Einrichtungen an. Der Workshop ist für junge Menschen im Alter von 16 bis 21 Jahren konzipiert.

Ambulante Nachsorge

Auch das Angebot der ambulanten Nachsorge wurde im Jahr 2012 von vielen Klienten genutzt. Die Nachsorge dient der sozialen und psychischen Stabilisierung suchtkranker Menschen nach einer regulär abgeschlossenen Therapie.

Aufgrund einer erhöhten Nachfrage haben wir im Juni 2012 sogar eine vierte Nachsorgegruppe installiert. So wurden pro Woche 4 Gruppensitzungen mit durchschnittlich 8 Teilnehmern durchgeführt. Einzelgespräche werden im Rahmen der Nachsorge nach Bedarf geführt.

Unter Berücksichtigung auch derjenigen Klienten, welche die Nachsorge nach wenigen Gesprächen abgebrochen haben, nahmen im Jahr 2012 immerhin 67 Personen dieses Angebot in Anspruch.

Schuldnerberatung

Ein großer Teil der von uns beratenen Personen hat nicht nur ein Suchtproblem, sondern oft gleichzeitig auch ein Schuldenproblem.

Wie in den vergangenen Jahren wurden von unserer Fachstelle "Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe" im Jahr 2012 ca. 100 Klienten über einen längeren Zeitraum intensiv betreut.

In vier Fällen konnte eine außergerichtliche Gesamtentschuldung erreicht werden.

In 41 Fällen war die Verschuldung so hoch und die wirtschaftliche Situation so schlecht, dass ein wirtschaftlicher Neuanfang nur mit Hilfe eines privaten Insolvenzverfahrens möglich war.

Der überwiegende Anteil (ca. 70%) der beratenen Personen ist ledig oder geschieden. Auffällig ist auch, dass der wirtschaftliche Aufschwung der vergangenen Jahre an den Klienten unserer Schuldnerberatung offensichtlich vorbeigegangen ist. Lediglich knappe 30% verfügen überhaupt über einen Arbeitsvertrag. In den meisten Fällen handelt es sich leider um Minijobs und Arbeitsverträge im Niedriglohnsektor. Ein Erwerbseinkommen in einer Höhe, die pfändbares Einkommen darstellt, ist bei unseren Klienten leider die absolute Ausnahme.

5 Rahmenbedingungen - Strukturqualität

Unter der Überschrift „Rahmenbedingungen“ und „Strukturqualität“ möchten wir einige Arbeitsgrundsätze, Strukturen der Einrichtung und spezifische Merkmale der Suchtberatung „Die Tür“ darstellen.

5.1 Unterstützung von Selbsthilfe

Traditionell versuchen wir, Selbsthilfe-Initiativen zu fördern und „Geburtshilfe“ zu leisten für Gruppen, die wir als sinnvoll erachten. Seit 1996 treffen sich Selbsthilfegruppen in unseren Räumen.

Seit mehreren Jahren treffen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle regelmäßig mit Vertretern der Selbsthilfegruppen, um Informationen auszutauschen und um gemeinsame Aktionen und Projekte zu planen. Die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern der Beratungsstelle und den Gruppen funktioniert sehr gut, z. B. bei der Vermittlung in Therapie oder zum Kennenlernen von Gruppenprozessen.

Aufgrund der hohen Nachfrage und teilweise „überfüllten“ Gruppen entschieden sich die Verantwortlichen der Selbsthilfegruppen in den vergangenen Jahren, Gruppen mit besonderen Schwerpunkten zu gründen. Mittlerweile gibt es fünf Gruppen, die sich an den fünf Werktagen treffen.

Schwerpunkte sind unter anderem: eine „Infogruppe“ für Alkohol- und Drogensüchtige, eine Gruppe und eine „Infogruppe“ für Glücksspieler sowie eine Gruppe, die auch von Angehörigen besucht werden kann.

Seit Sommer 2010 gibt es die gemeinsame Homepage aller fünf Selbsthilfegruppen bei der „Tür“:

www.shg-tuer-trier.de

Die Suchtberatungsstelle unterstützt die Gruppen des Weiteren durch das Stellen eines Raumes für die Gruppentreffen und durch die Beantragung von Fördermitteln der Gesetzlichen Krankenkassen (bis 2010) und der Deutschen Rentenversicherung.

Nicht ohne Stolz können wir die Selbsthilfegruppen bei der „Tür“ als einen großen Sucht-Selbsthilfe-Verbund in der Region Trier bezeichnen.

Hierfür geht unserer besonderer Dank an alle Aktiven in den Selbsthilfegruppen.

5.2 Vernetzung, Kooperation

Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen

Aufgrund der Vielfältigkeit der Probleme und Wünsche der Klienten stehen wir als Mitarbeiter der Beratungsstelle mit einer Vielzahl anderer Institutionen im Kontakt. In der allgemeinen Beratung bestehen enge Kontakte mit vielen sozialen Diensten, der Agentur für Arbeit und den Jobcentern, mit Ämtern der Stadt Trier und des Kreises Trier - Saarburg, besonders den Jugendämtern und den Sozialämtern, mit anderen Beratungsstellen, dem Gesundheitsamt, den Krankenhäusern, mit Jugendzentren, dem Bürgerservice (BÜS Trier), der Handwerkskammer, mit den Kostenträgern (Krankenkassen, Deutsche Rentenversicherung, Landessozialamt), mit der Staatsanwaltschaft, Richtern, der Bewährungshilfe, Mitarbeitern der Justizvollzugsanstalten und vielen anderen. Diese Zusammenarbeit funktioniert in der Regel sehr gut.

Da wir in den vergangenen Jahren Klienten in die wichtigsten Fachkliniken der Region vermittelten und dorthin begleiteten, entstanden teilweise gute persönliche Kontakte zu den dort tätigen Mitarbeitern, Sozialarbeitern, Therapeuten. Dieser direkte Draht erlaubt es uns - in dringenden Einzelfällen - einem Klienten in kurzer Zeit einen geeigneten Therapieplatz zu besorgen. Siehe dazu auch die Statistik über die Therapievermittlungen im Jahr 2012.

Mitarbeit in Gremien

Gemäß den Schwerpunkten unserer Arbeit beteiligen wir uns regelmäßig und aktiv an verschiedenen Arbeitskreisen:

- Psychiatriebeirat Trier,
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) Trier,
- Teilhabekonferenz für Psychisch Kranke Menschen in der Stadt Trier und im Landkreis Trier-Saarburg,
- Arbeitskreis Suchtprävention für die Region Trier, stellvertretender Vorsitz in dem Arbeitskreis 2011 - 2012, Vorsitz des Arbeitskreises ab 2013. Die Suchtberatung erstellte für diesen Arbeitskreis einen Flyer mit den Hilfsangeboten in der Region Trier,
- AIDS-Beirat Trier,
- Arbeitskreis Wohnungs-/Obdachlosigkeit der Stadt Trier,
- Treffen der Fachkräfte Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe, Rheinland-Pfalz,
- Treffen der Nachsorge Wohnen in Rheinland-Pfalz,
- Treffen der Fachkräfte für Glücksspielsucht in Rheinland-Pfalz,
- Arbeitskreis Soziotherapie Rheinland-Pfalz,
- Fachgruppe „Sucht“ im DPWV,
- Arbeitskreis „Justiz und Jugendhilfe“ der Region Trier,
- Teilnahme an Netzwerken des Kinderschutzes / der Familienförderung in der Verbandsgemeinde Ruwer, der Stadt Trier und der Stadt Saarburg / Familienkompass.
- Seit 2012 aktive Mitarbeit im Arbeitskreis Prävention/Fastnacht der Stadt Trier zur Aufarbeitung des Alkoholexzesses an Weiberfastnacht 2012 in Trier und Entwicklung pädagogischer Konzepte für Trier.
- Durchführung des „Forum Sucht und Schulden“ unter Leitung der Schuldnerberatung der Suchtberatungsstelle. Das Forum dient der Information und dem Austausch von Fachkräften in Sozialen Diensten der Region Trier zu aktuellen Fragen der Schuldnerberatung.

5.3 Öffentlichkeitsarbeit, Information

Vorstand und Mitarbeiter der Suchtberatung betreiben seit Jahren eine offensive Informationsstrategie gegenüber anderen Fachdiensten und der Öffentlichkeit. Wir bedienen uns dabei verschiedener Medien und Informationskanäle:

- Informationsmaterial über die Beratungsstelle („Info-Karte“, Plakate) wird gezielt weitergegeben (Schulen, Fachdienste, Interessierte).
- Eigene Flyer über die Frühintervention bei jungen Drogenkonsumenten (FreD), die ambulante und stationäre Nachsorge, Präventionsprojekte, ITSM, Schuldnerberatung und Selbsthilfegruppen.
- Auf Informationsveranstaltungen erklären wir unsere Arbeit und die Hilfsangebote für suchtkranke Menschen.
- Die Veröffentlichung von Jahresberichten dient vornehmlich dazu, die Arbeit detailliert darzustellen und die Verwendung öffentlicher Gelder zu rechtfertigen, aber auch dazu, neue Angebote und Projekte vorzustellen.
- Insofern stellen die ausführlichen Jahresberichte die Fortschreibung unserer Konzeption dar.
- Regelmäßige Pressemitteilungen an regionale Zeitungen, Rundfunk, TV und daraus resultierende Berichterstattung erhöhen unseren Bekanntheitsgrad, informieren über Beratungsangebote und reduzieren Zugangsängste.

- Das Internet erlaubt es Interessenten, jederzeit auf unserer Homepage Informationen zu unserer Arbeit abzurufen (siehe Kapitel 5.7).

5.4 Dokumentation, Statistik

Die Dokumentation erfolgt in unserer Einrichtung durch eine Klientenakte, in der sämtliche Gespräche oder Kontakte mit dem Klienten oder dritten Stellen sowie alle anderen den Klienten betreffenden Aktivitäten aufgezeichnet sind. So ist der Beratungsverlauf jederzeit nachzuvollziehen (z. B. in Vertretungssituationen).

Seit 2009 wird die Arbeit zusätzlich mit dem Programm EBIS dokumentiert. Hierdurch sind die anonymisierten Daten der einzelnen Beratungsstellen bundesweit vergleichbar und auswertbar.

In Kapitel 6 des vorliegenden Berichts finden Sie ausführliche statistische Zahlen zum Berichtsjahr.

5.5 Mitarbeiter, Personal, externe Supervision

Um die Qualität ambulanter Suchtarbeit zu sichern, wurden von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e. V. (DHS 1999, www.dhs.de) einige Standards hinsichtlich des Personals und externer Supervision beschrieben.

Das Land Rheinland-Pfalz hat mit der neuen Verwaltungsvorschrift 2010 (Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen vom 30.03.2010) ebenfalls Standards gesetzt, die durch Suchtberatungsstellen in Rheinland-Pfalz einzuhalten sind.

Der Vorstand und die Mitarbeiter der Suchtberatung Trier e. V. bemühen sich seit Bestehen der Einrichtung ständig, die Qualität der Arbeit zu überprüfen und zu verbessern. Die von uns gestellten Ziele stehen dabei in hoher Übereinstimmung mit den Kriterien der DHS und des Ministeriums.

Im Folgenden nennen wir einige konkrete Beispiele von angewandter Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität:

- interdisziplinäres und gemischtgeschlechtliches Team,
- wöchentliche Teamsitzungen, die schriftlich dokumentiert werden,
- regelmäßige Vorstandssitzungen; die Teilnahme steht allen Mitarbeitern offen,
- externe Supervision, die bis 2008 mehrfach jährlich stattfand - ab 2009 kann jeder Mitarbeiter individuelle Fortbildung und Supervision anfordern, die bisherige Form der Teamsupervision ist ausgesetzt,
- Fortbildung gemäß den Richtlinien des (bis 2004 so genannten) VdR,
- zusätzliche wöchentliche Besprechungen der Unter-Teams (Glücksspielsucht, Gute Seiten - Schlechte Seiten, ITSM, ambulante Nachsorge, Nachsorge Wohnen u. a.),
- strukturierte Vorgehensweise bei der Beratung der Klienten, insbesondere:
 - eng strukturiertes Vorgehen bei der Beantragung einer Entwöhnungsbehandlung,
 - Erstellen, Aktualisieren und Streuen von schriftlichen Informationsblättern über die Suchtberatung selbst, die Nachsorge Wohnen, die Präventionsangebote etc.
 - schriftliche Anfragen sollen möglichst nach spätestens einer Woche bearbeitet werden. Für Klienten wichtige Vorgänge (Anträge, Widersprüche) sollen nach Vorliegen aller Unterlagen am selben Tag bearbeitet werden.

5.6 Räumliche Ausstattung

Seit September 2005 befindet sich die Beratungsstelle in der Oerenstraße 15 in 54290 Trier, unmittelbar neben den Berufsbildenden Schulen.

Die Beratungsstelle ist mit dem Auto, öffentlichem Nahverkehr oder zu Fuß sehr gut zu erreichen.

Die technische Ausstattung der Beratungsstelle ist gut.

Leider befindet sich die Beratungsstelle im zweiten Stockwerk. Da das Haus nicht über einen Aufzug verfügt, ist der Zugang für gehbehinderte Menschen stark eingeschränkt und für Rollstuhlfahrer überhaupt nicht möglich. Im Einzelfall können wir die Beratung durch Hausbesuche oder durch Gespräche in den Räumen dritter Einrichtungen dennoch sicherstellen.

Mittlerweile sind die Räumlichkeiten für 12 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als „beengt“ zu bezeichnen.

5.7 Sonstiges: Praktikum, Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), Internet-Auftritt

Praktikum in der Suchtberatung

Grundsätzlich besteht bei der Suchtberatung Trier e. V. für Studierende der einschlägigen Studienfächer die Möglichkeit, ein Praktikum abzuleisten.

Nach eher gemischten Erfahrungen mit kurzen Praktikumszeiträumen ist ein Praktikum nur noch in Form eines Blockpraktikums von **mindestens acht Wochen Dauer oder im vergleichbaren Umfang studienbegleitend** möglich, aus finanziellen Gründen leider jedoch nicht als bezahltes Jahrespraktikum.

Darüber hinaus ist ein Praktikum im Rahmen besonderer Projekte, z. B. im Rahmen von „SPS - Suchtprävention durch Selbstverantwortung“ möglich (siehe Abschnitt 4.2).

In den vergangenen acht Jahren 2001 bis 2010 nutzten 76 Studierende verschiedener Fachrichtungen diese Möglichkeit.

Für deren Unterstützung möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken!

Freiwilliges Soziales Jahr - FSJ

Die Suchtberatung Trier e. V. bot von 2011 bis 2012 die Absolvierung eines FSJ an.

Aufgrund der persönlichen Beanspruchung im Rahmen einer solchen Tätigkeit haben wir uns entschieden, keine FSJ-Stellen mehr anzubieten.

Die Suchtberatung und die Suchtprävention im Internet

Seit 1997 hat „Die Tür“ einen eigenen Internetauftritt sowie individuelle E-Mail-Adressen für die Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und die Arbeitsbereiche:

www.die-tuer-trier.de

6 Statistischer Teil

6.1 Einführung

Die Suchtberatung beschäftigte im Jahr 2012 zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (9,5 Planstellen am Jahresende), welche alle speziell beschriebene Tätigkeitsfelder haben.

Formal betrachtet sind nur etwa 2,4 Planstellen für die (klassische) „Suchtberatung“ vorgesehen, in der die meisten Erstkontakte entstehen.

Die folgenden Statistiken beschreiben unsere Klienten und unsere Arbeit:

- **Erstkontakte / Einzelgespräche:** Zum einen erheben wir im Erstgespräch systematisch einige grundlegende Daten der Klienten. Diese Daten dienen in anonymisierter Form als Grundlage für eine Statistik, die die Arbeit der Beratungsstelle und die Problemstellungen bei den Klienten dokumentiert. Diese Zahlen finden sich in den Tabellen 1 bis 5.
- **Landesstatistik:** In Anlehnung an die vom Land Rheinland-Pfalz erhobenen Daten über den Berichtszeitraum 2011 veröffentlichen wir auch die **Gesamtzahl der betreuten Klienten**. Diese Statistik bezieht sich auf **alle betreuten Klienten im Jahr 2011**, also auch aus vorherigen Jahren, und sie bezieht sich ausschließlich auf Personen mit **mindestens zwei Gesprächskontakten**. Diese Zahlen finden sich in den Tabellen 6 und 7.

Darüber hinaus finden Sie statistische Daten aus einzelnen Arbeitsbereichen:

- **Vermittlung in stationäre Therapie:** Da Therapievermittlungen ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit sind, wird das Thema in den Tabellen 8 und 9a bis 9c ausführlich behandelt.
- **Nachsorge Wohnen:** Unter 6.5 finden Sie die Belegungszahlen aus dem Jahr 2011.
- **Gruppen / Prävention:** Die Tabellen 10 und 11 beschreiben den Umfang der Gruppen- und Präventionsaktivitäten.
- **Schuldnerberatung:** Tabelle 12 beschreibt in Anlehnung an die Landesstatistik in komprimierter Form die Klienten der Schuldnerberatung und deren finanzielle Probleme.

6.2 Erstkontakte, Einzelgespräche, Hausbesuche, Geschlecht, geografische Herkunft

Als Erstkontakt wird jedes (längere) Gespräch oder ein intensiver Schriftverkehr (Nachsorge Wohnen) mit einem Klienten gezählt. Die Gespräche finden meistens persönlich in der Beratungsstelle statt. Der Erstkontakt dient allgemein der Kontaktaufnahme; er dient dazu, Informationen zu geben, mit dem Ratsuchenden die Hilfemöglichkeiten zu besprechen, das weitere Vorgehen zu beraten etc.

Mit 738 Erstkontakten lag die Zahl der Erstkontakte fast identisch auf der Höhe im Vorjahr (745). Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1993 bis 1997 ist dies eine Verdreifachung der Klientenzahl. Die Zahl der Einzelgespräche hingegen ist nicht im gleichen Verhältnis gestiegen. Dies zeigt, dass die durchschnittliche Anzahl der Gespräche für jeden einzelnen Klienten deutlich gesunken ist.

Die Zahl der Einzelgespräche lag mit etwa 3.500 (gerundete Zahl) etwa auf Vorjahreshöhe.

Als Einzelgespräch zählt jedes (längere) Gespräch mit dem Klienten in der Beratungsstelle oder bei einem Hausbesuch. In der Statistik der Einzelgespräche **nicht enthalten** sind: telefonische Kurzberatungen, Kurzkontakte und Gruppengespräche.

In vielen Fällen möchten die Ratsuchenden nur ein einziges Gespräch, so dass der Kontakt mit diesen Klienten nach dem Erstkontakt beendet ist. Bei der Mehrzahl der Klienten finden zwei oder mehr Gespräche statt. Eine hochfrequente Beratung mit wöchentlichen ausführlichen Einzelgesprächen ist aufgrund der großen Fallzahlen nicht möglich und in den meisten Fällen auch nicht angebracht.

Die Zahlen der Erstkontakte und der durchgeführten Gespräche in der Schuldnerberatung werden getrennt in der „Landesstatistik“ (Seite 27) erfasst. Diese Zahlen sind hier nicht enthalten.

Als Hausbesuch zählt jedes (längere) Gespräch mit dem Klienten außerhalb der Beratungsstelle. Dies findet z. B. in der Wohnung des Klienten statt, oft auch im Krankenhaus oder im Nachsorge-Wohnen. Die gerundeten Zahlen finden Sie in Tabelle 2. Die hier genannten Zahlen sind in den Zahlen der Tabelle 1 mit enthalten.

Die Zahl der Einzelgespräche in der vorliegenden Statistik bezieht sich auf alle Ratsuchenden im Berichtsjahr 2012, also nicht nur auf die Klienten, die in dieser Zeit erstmals zur Beratung kamen: So fanden im Jahr 2012 rund 3.500 Einzelgespräche statt, die aber nicht nur mit den 738 Klienten geführt wurden, die in dieser Zeit erstmalig in der Beratungsstelle waren, sondern ebenso mit Klienten, die im Jahr 2011 oder früher erstmals in Beratung kamen. Tabelle 1 zeigt die Zahlen für das Jahr 2012. Hinzu kamen etwa 2.500 Betreuungseinheiten im Rahmen des Persönlichen Budgets (ITSM).

Tabelle 1: Anzahl der Erstkontakte und Anzahl der Einzelgespräche in der Zeit vom 01.01.2012 bis 31.12.2012, (mit Hausbesuchen, die in Tabelle 2 enthalten sind)			
	Erstkontakte	Einzelgespräche, gerundete Zahl	Gespräche im Rahmen von ITSM, gerundete Zahl
Summe	738	3.500	2.500

Tabelle 2: Anzahl der „Hausbesuche“ im Jahr 2012, gerundete Zahlen	
Bereich	Besuche
Aufsuchende Arbeit	120
Außentermine im Rahmen von ITSM (Z. B. Jobcenter, Hausarzt, Hausbesuche)	1500
Besuche in Krankenhaus, JVA	200
Gespräche Sprechstunde Mehrgenerationenhaus Saarburg	150
Einzelgespräche in der Nachsorge Wohnen	150
Summe	2.120

Die Klienten können danach beschrieben werden, wer beim Erstkontakt zu uns kommt. Sind es die Betroffenen selbst oder sind es die Angehörigen, die den ersten Kontakt zur Beratungsstelle herstellen?

Die folgende Tabelle 3 beschreibt das Klientel nach diesem Kriterium sowie zusätzlich nach dem Geschlecht der ratsuchenden Personen.

Tabelle 3: Anteil der Angehörigen und Betroffenen, unterteilt nach Geschlecht, in der Zeit vom 01.01.2012 bis 31.12.2012, Angaben in Prozent, (Erstkontakte, n = 738, mit Rundungsfehlern)			
	Männer	Frauen	Summe
Angehörige	16 Personen 2 %	68 Personen 9 %	84 Personen 11 %
Betroffene	497 Personen 67 %	157 Personen 21 %	654 Personen 89 %
Summe	513 Personen 70 %	225 Personen 30 %	738 Personen 100 %

Tabelle 4 stellt die geografische Herkunft der Klienten dar, aufgeteilt nach Stadt Trier, Kreis Trier-Saarburg und „andere“ (alle anderen Wohnorte). Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl aller Erstkontakte (analog Tabelle 3).

Die Klienten von „außerhalb“, also weder aus Stadt Trier noch Kreis Trier-Saarburg, nehmen in der Regel keine kostenlose Suchtberatung in Anspruch, sondern andere Dienstleistungen, wie FreD, ambulante Nachsorge oder Bewerbung in der Nachsorge Wohnen.

Auffällig ist der kontinuierliche Anstieg des Anteils der Ratsuchenden aus dem Kreis Trier-Saarburg. Dies ist möglicherweise eine - von uns gewünschte - Auswirkung der wöchentlich angebotenen Beratung im Mehrgenerationenhaus Saarburg.

Tabelle 4: Geografische Herkunft der Klienten, Angaben absoluten Zahlen und in Prozent (Erstkontakte, n = 738, mit Rundungsfehlern)			
	Anzahl Prozent Betroffene	Anzahl Prozent Angehörige	Anzahl Prozent Gesamt
Stadt Trier	346 Personen 47 %	38 Personen 5 %	384 Personen 52 %
Kreis Trier-Saarburg	253 Personen 34 %	38 Personen 5 %	291 Personen 39 %
Andere (außerhalb)	55 Personen 7 %	8 Personen 1 %	63 Personen 9 %
Summe	654 Personen 89 %	84 Personen 11 %	738 Personen 100 %

Die Zahlen in Tabelle 5 stellen die Beratungsanlässe, die Art der Sucht dar, die im Erstgespräch genannt wird. Darüber hinaus wird nach Geschlecht differenziert. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass etwa jede dritte Frau nicht aufgrund einer eigenen Suchtproblematik kommt, sondern als Angehörige (siehe Tabelle 3).

Tabelle 5: Beratungsanlässe (Art der Sucht) im Erstgespräch 2012 bei n = 738 Erstkontakten, differenziert nach Geschlecht				
	Geschlecht	Frauen	Männer	Summe
Art der Droge				
Alkohol		104	190	294
Alkohol und Drogen		22	60	82
Drogen		50	184	234
Essstörung		4		4
Glücksspiel		15	52	67
Glücksspiel und Alkohol / Drogen		1	1	2
Kaufsucht		2	1	3
Medikamente		10		10
Medikamente und Alkohol / Drogen		4	3	7
Neue Medien		9	8	17
Andere, Sonstige, Tabak		4	14	18
Summe		225	513	738

6.3 Landesstatistik: Anzahl und Geschlecht der Klienten, Art der Suchtmittel, Weitervermittlung in andere Einrichtungen

Die folgende Tabelle 6 beschreibt - getrennt nach dem Geschlecht - die absoluten Zahlen von Klienten, die im Berichtsjahr mindestens zwei Kontakte hatten, differenziert nach der Art der Droge. Diese Zahl ist daher nicht identisch mit der Zahl der Erstkontakte, welche oft nur zu einem Beratungsgespräch kommen.

Diese Statistik unterscheidet sich geringfügig von Tabelle 5: Während dort alle Erstkontakte gezählt werden, also einschließlich Einmal-Kontakte und einschließlich Angehörigen, werden hier in der Landesstatistik nur die Personen gezählt, die mindestens zwei Termine wahrgenommen haben. Diese Klienten können auch „alte“ Erstkontakte aus dem Vorjahr sein.

Tabelle 6: Anzahl der Frauen und Männer mit zwei und mehr Kontakten im Jahr 2012, unterteilt nach Art der Droge (Landesstatistik, absolute Zahlen)				
Art der Droge	Geschlecht	Frauen	Männer	Summe
Alkohol		89	194	283
Medikamente		5	1	6
Illegale Drogen		50	259	309
Glücksspiel		10	53	63
Essstörungen			1	1
Neue Medien		3	10	13
Angehörige		42	12	54
Summe		199	530	729

In der Landesstatistik wurden für 2012 die Zahlen über Weitervermittlungen / Verlegungen erfasst. Diese sind in Tabelle 7 dargestellt. Auffällig ist die hohe Zahl von Vermittlungen in stationäre Entgiftungen und stationäre Therapien (siehe dazu Tabellen 9a bis 9c).

Tabelle 7: Weitervermittlung / Verlegung / Wechsel in andere suchtspezifische Einrichtung; absolute Zahlen, mit Mehrfachnennungen (Landesstatistik)			
**: eine kleine Abweichung zu Tabellen 8 und 9a bis 9c entsteht durch verschiedene Zeitpunkte der Beendigung der Betreuung und der Aufnahme in eine Therapie.			
	Frauen	Männer	Summe
Entgiftung / Entzug	17	90	107
Substitutionsbehandlung		11	11
Stationäre Therapie **	26	107	133
Stationäre Einrichtung für chronisch mehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke	2	2	4
Betreutes Wohnen		1	1
Arbeitsprojekte	2	2	4
Selbsthilfe	12	25	37
Sonstiges (z. B. ambulante Psychotherapie)	21	88	109

6.4 Vermittlung in ambulante und stationäre Suchttherapie

Im Jahr 2012 wurden 195 Therapieanträge bearbeitet. Dies ist die Zahl der im Jahr 2012 bearbeiteten Sozialberichte, die den Kostenträgern als Bestandteil des Therapieantrags vorgelegt werden. In dieser Zahl sind auch Anträge enthalten, die bereits 2011 gestellt und 2012 weiter bearbeitet wurden. Diese Zahl umfasst sowohl die „erfolgreichen“ als auch die „nicht erfolgreichen Vermittlungen in Therapie“.

In den folgenden Tabellen 8 und 9a bis 9c werden ausschließlich die „erfolgreichen Vermittlungen in Therapie“ dargestellt. Unter „erfolgreiche Vermittlung“ verstehen wir hier alle Klienten, die eine ambulante Suchttherapie begonnen haben oder in der Fachklinik aufgenommen wurden. „Erfolgreiche Vermittlung“ bedeutet nicht, dass die Klienten die Therapie auch regulär beendet haben. In dieser Statistik sind somit sowohl diejenigen Klienten enthalten, die ihre Therapie regulär beendet haben, als auch diejenigen, die vorzeitig die Klinik wieder verlassen haben oder disziplinarisch entlassen wurden.

Im Jahre 2012 traten genau 144 Klienten ihre Therapie an. Diese Zahl liegt nur geringfügig unter dem Höchststand von 2010, sie liegt somit weiterhin auf dem hohen Niveau der Vorjahre. In Tabelle 8 sind die Zahlen der Therapievermittlungen von 1999 bis 2012, getrennt nach dem Geschlecht, dargestellt.

Die „nicht erfolgreichen“ Vermittlungen, die aufgrund von Absagen der Klienten, nicht erteilten Kostenzusagen oder Ablehnungen (noch) nicht zu einer Klinikaufnahme führten, sind nicht enthalten. Es ist aber anzumerken, dass auch bei diesen „nicht erfolgreichen“ Vermittlungen eine erhebliche Beratungsleistung erbracht wurde, welche in der Regel genau so umfangreich wie bei den „erfolgreichen“ Vermittlungen ist.

Anzahl Jahr	Frauen	Männer	Summe
1999	13	43	56
2000	14	49	63
2001	12	61	73
2002	25	78	103
2003	20	64	84
2004	18	68	86
2005	28	70	98
2006	26	91	117
2007	22	67	89
2008	26	74	100
2009	22	82	104
2010	27	124	151
2011	32	91	123
2012	36	108	144
Summe 1999 - 2012	321	1070	1391

Die Aufnahmen im Jahr 2012 werden differenziert dargestellt: Tabelle 9a beschreibt die Suchtmittel, die der Therapievermittlung zugrunde lagen, Tabelle 9b beschreibt die Kostenträger, Tabelle 9c beschreibt die Fachkliniken, welche die 144 Klienten aufgenommen haben.

In Tabelle 9b fällt auf, dass der Anteil der Deutschen Rentenversicherungen Rheinland-Pfalz und Bund wiederum sehr hoch ist (124 von 144 Klienten). Alle anderen Kostenzusagen kamen von Krankenkassen, das Sozialamt kommt gar nicht mehr als Kostenträger vor.

Tabelle 9a: Vermittlungen in ambulante und stationäre Therapie, Suchtmittel, absolute Zahlen			
n = 144 Aufnahmen zur Therapie	Frauen	Männer	Summe
Therapie wg. Alkohol	17	48	65
Therapie wg. Alkohol und Medikamenten	2	0	2
Therapie wg. Alkohol und Drogen	1	14	15
Therapie wg. Alkohol, Drogen, Medikamente	0	1	1
Therapie wg. Drogen	12	30	42
Therapie wg. Essstörung	0	0	0
Therapie wg. Medikamenten	0	0	0
Therapie wg. Medikamenten und Drogen	1	0	1
Therapie wg. Drogen und Spielsucht	0	1	1
Therapie wg. Alkohol und Spielsucht	0	2	2
Therapie wg. Spielsucht	1	11	12
Therapie wg. anderer Kombination	2	1	3
Summe	36	108	144

Tabelle 9b: Vermittlungen in ambulante und stationäre Therapie, Kostenträger			
n = 144 Aufnahmen zur Therapie	Frauen	Männer	Summe
Kostenträger DRV Rheinland - Pfalz (vormals LVA Rheinland - Pfalz)	16	75	91
Kostenträger DRV Bund (vormals BfA)	13	20	33
Kostenträger AOK (verschiedene)	2	3	5
Kostenträger Barmer GEK (verschiedene)	2	3	5
Kostenträger IKK	1	2	3
Andere Kostenträger GKV (je 1 oder 2 Zusagen)	2	5	7
Summe	36	108	144

Tabelle 9c: Vermittlungen in ambulante und stationäre Therapie, Behandlungsstellen			
n = 144 Aufnahmen zur Therapie Fachkliniken mit mindestens 4 Aufnahmen	Frauen	Männer	Summe
Kliniken Wied, Wied	5	19	24
FK Thommener Höhe, Darscheid	7	13	20
FK Rosenberg, Daun	0	16	16
FK Münchwies, Neunkirchen	7	9	16
FK Altburg, Schalkenmehren	1	9	10
FK Michaelshof, Kirchheimbolanden	0	9	9
FK Tiefenthal, Saarbrücken	2	5	7
FK Tönisstein, Bad Neuenahr-Ahrweiler	1	5	6
FK Altenkirchen	5	0	5
FK Eschenberg-Wildpark-Klinik, Hennef	0	5	5
FK Ludwigsmühle, Lustadt	1	4	5
FK Landau, Landau in der Pfalz	1	3	4
Andere (je 1 bis 3 Vermittlungen)	6	11	17
Summe	36	108	144

6.5 Bewohner der Nachsorge Wohnen

Nach dem Umbau und dem Einzug in das Nachsorge-Haus (siehe Abschnitt 4.2) wohnten im Laufe des Jahres 2012 insgesamt neun Personen im Nachsorge-Wohnen, davon 3 Frauen und 6 Männer. Von den 9 Personen waren 4 Personen alkoholabhängig, 4 Personen waren drogenabhängig und 1 Person war spielsüchtig.

6.6 Gruppenaktivitäten und Präventionsveranstaltungen

Tabelle 10 zeigt die Zahlen über Gruppenaktivitäten in der Beratungsstelle, Tabelle 10 zeigt die Zahlen für die von uns durchgeführten Präventionsveranstaltungen.

Tabelle 10: Gruppenaktivitäten und Sprechstunden im Jahr 2012, absolute Zahlen	
Art der Gruppe	Frequenz, Teilnehmerzahl
Ambulante Nachsorge-Gruppen	wöchentlich 4 Gruppen mit jeweils maximal 10 Teilnehmer/innen, insgesamt in 2012: 67 Personen
5 Selbsthilfegruppen	wöchentlich 40 bis 50 Teilnehmer/innen
Frühinterventionskurs für Jugendliche FreD	4 Gruppen, jeweils 4 Termine, insgesamt 24 Teilnehmer
Sprechstunde, 17 Stunden pro Woche, an vier Tagen je vier/fünf Stunden	4 mal wöchentlich, ca. 5 bis 10 Klient/innen täglich davon 2 bis 12 Erstkontakte (Einzelgespräche)
Sprechstunde in der Psychiatrie des Mutterhauses in Trier	wöchentlich, ca. 5 Klient/innen, davon 2 - 3 Erstkontakte (etwa 100 Erstkontakte im Jahr 2012)

Tabelle 10: Gruppenaktivitäten und Sprechstunden im Jahr 2012, absolute Zahlen

Sprechstunde im Mehrgenerationenhaus Saarburg	wöchentlich, ca. 2 - 3 Klient/innen, davon 1 - 2 Erstkontakte
Freizeitgruppe, unregelmäßig, geplante Durchführung alle 2 Wochen	zwischen 2 und 8 Teilnehmer/innen, z.B. Bowling
Die „indikativen“ Gruppen wie Entspannungstraining, Stressbewältigung u.a. wurden alle aufgrund von Zeitmangel eingestellt	
Summe unterschiedliche Gruppen / Kontakte pro Woche	wöchentlich: bis zu 10 Gruppen bis zu 80 Klientenkontakte in Gruppen

Neben den genannten Gruppenaktivitäten führen wir vielfältige Präventionsveranstaltungen durch:

Tabelle 11: Präventionsveranstaltungen mit Kindern, Jugendlichen, Eltern, Erziehern u.a. zwischen Januar und Dezember 2012, Anzahl und Teilnehmerzahl, absolute Zahlen

Art der Veranstaltung	Anzahl	Teilnehmerzahl
Diskussions- / Infoveranstaltungen und Arbeitskreise (vor allem „Expertenbefragung“, Schulklassen, die in die Beratungsstelle kommen)	22	292 Personen
Elternabend „Gute Seiten - Schlechte Seiten“	52	940 Eltern und Multiplikatoren
Spezifische Fortbildungen, Vorträge, Seminare	6	160 Personen
SPS - Suchtprävention durch Selbstverantwortung	1	110 Schülerinnen und Schüler
Summe der Veranstaltungen	81	1.502 erreichte Personen

Tabelle 12: Detaillierte Statistik über die Elternabende „Gute Seiten - Schlechte Seiten“ im Jahr 2011, Anzahl und Teilnehmerzahl, absolute Zahlen

Monat / Teilnehmer 2012	Kindergarten		Grundschule		Förderschule		Hauptschule		Realschule, Realschule plus, IGS		Gymnasium		außerschulische Einrichtungen		Workshops		Summe			
	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis		
Januar																		0	11	
Februar																			0	0
März			14	70		17					60	36		15				130	82	
April				3				46			42							87	0	
Mai		18	76	56		88					76			20				152	184	
Juni				12		22					45			10				67	22	
Juli																		0	0	
August																		0	0	
September		20				25							60					20	110	
Oktober		22																22	0	
November													45					0	45	
Dezember														4				4	0	
Teilnehmer insgesamt nach Stadt und Kreis 01/2012- 12/2012	60	138	153	130	0	0	46	0	0	0	223	141	4	45	0	0	486	454		
Teilnehmer insgesamt 01/2012- 12/2012	198	283	0	0	0	46	0	46	0	0	364	141	4	45	0	0	940	940		

Monat / Veranstaltungen durchgeführte Veranstaltungen 2012	Kindergarten		Grundschule		Förderschule		Hauptschule		Realschule, Realschule plus, IGS		Gymnasium		außerschulische Einrichtungen		Workshops		Summe		
	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	
Januar																		0	1
Februar																		0	0
März			1	4		7					1	1		1				5	4
April			3	1				2			3			1				6	1
Mai		1	4	1		4					2			3		5	4	14	14
Juni			1	2						2	1	1		1				5	3
Juli																		0	0
August																		0	0
September		1	2			1							1					1	4
Oktober		1											1		1			1	0
November													1		1			0	2
Dezember																		1	0
Veranstaltung insgesamt nach Stadt und Land getrennt 2012	3	9	8	6	0	0	2	0	2	1	7	3	1	5	0	6	23	29	
geplante Veranstaltungen insgesamt 01/2012- 12/2012	12	14	0	0	0	0	2	0	3	0	10	0	6	0	5	0	52	52	

Monat / abgesagte Veranstaltungen 2012	Kindergarten		Grundschule		Förderschule		Hauptschule		Realschule, Realschule plus, IGS		Gymnasium		außerschulische Einrichtungen		Workshops		Summe	
	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis	Stadt	Kreis
Abgesagte Veranstaltungen Stadt/Kreis									1	1				1			1	2
Abgesagte Veranstaltungen insgesamt 01/2012- 12/2012	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	1	0	0	0	3	3

6.7 Schuldnerberatung

Tabelle 11: Kurzfassung der „Landesstatistik der Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen“ für das Jahr 2012, absolute Zahlen

Einrichtung:		Die Tür/Trier					
Beratungen							
56	KB	93	lfd. Fälle				
56	InsO-Fälle (SR _{InsO})	37	SB-Fälle (SR _{allge.})				
36	InsO-neu	29	SB-neu	(ursprüngliche) Gesamtschuldenhöhe			
20	InsO-Vorjahr	8	SB-Vorjahr	42	bis 10.000€	28	bis 25.000€
Beratungsende				15	bis 50.000€	0	bis 100.000€
26	nicht abgeschlossen	0	(Weiter-)Vermittlung	2	über 100.000€	6	unbekannt
2	Abbrüche	65	regulärer Abschluss				
Leistungen SB/InsO				Anzahl der Forderungen			
38	AEVs	48	Schuldnersch./FP/Rechtsmittel	29	1-5	20	6-10
43	Bescheinigungen	52	Existenzsicherung/Kriseninter.	27	11-20	9	21-50
41	InsO-Anträge	4	Gesamtentschuldungen	2	>50	6	unbekannt
		0	Teilentschuldungen				
Geschlecht							
34	weiblich	59	männlich				
Alter							
1	unter 20 Jahre	35	20-29 Jahre				
26	30-39 Jahre	18	40-49 Jahre				
9	50-59 Jahre	2	über 60 Jahre	Konsummuster			
2	unbekannt			88	abstinent	5	aktiver Konsum
Familienstand				0	substituiert	0	unbekannt
58	ledig	17	verheiratet	Abhängigkeitsform			
0	getrennt lebend	13	geschieden	38	Drogen	7	Medikamenten
1	verwitwet	0	nichteheliche LG	40	Alkohol	4	Spieler
4	unbekannt	0	Lebenspartnerschaft	1	sonstiges	3	unbekannt
Einkunftsarten				diagnostizierte psychische Erkrankung			
2	ALG I	29	unselbständige Arbeit	0	ADHS		
42	ALG II	0	selbständige Arbeit	5	Depression		
3	HLU/SGB XII	34	sonstige Sozialleistungen	1	Psychose		
3	Renten	4	sonstige Einkünfte	4	sonstige Erkrankung		
0	Unterhalt	0	unbekannt	83	keine Erkrankung		
				0	keine Angabe		
Gläubigerarten/Schuldenarten (Mehrfachnennungen möglich)							
4	Anwaltsgebühren	6	Privatkredit (bei Bekannten, Verwandten)				
0	Arbeitgeberdarlehen	11	Schadensersatz				
85	Bankkredite insgesamt	22	Gerichtskosten				
48	Energie- & Versorgerschulden	244	Telefon/Handy				
26	Geldstrafen	13	Unterhaltsrückstand				
33	private Mietschulden	122	Versandhausschulden				
100	öffentl.rechtl. Gläubiger/private Steuerschulden	70	Versicherungen				
412	Schulden bei Gewerbetreibenden/Freien Berufen	7	Sonstige private Schulden/sonstiger Kredit				
14	sonstige gewerbliche Schulden	1	keine Angaben				

Kontakt



Oerenstraße 15, 54290 Trier

Telefon: 0651-170 36 0

Telefax: 0651-170 36 12

www.die-tuer-trier.de

www.gluecksspielsucht-trier.de

info@die-tuer-trier.de

Gefördert durch:



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR SOZIALES,
ARBEIT, GESUNDHEIT
UND DEMOGRAPHIE



Landkreis Trier-Saarburg

